

Sommernachtstraum

Der Sommer der großen Gefühle

Von Taku_goes_Rawrr

Kapitel 13 – Wenn die Seifenblase voller Lügen platzt

Ich war auf dem Weg zu Nate. Mittlerweile konnte ich die Tränen nicht mal mehr zurück halten – auch wenn ich nicht richtig weinte. Sie liefen einfach nur über mein Gesicht. Warum eigentlich? Ich hatte keinen nennenswerten Grund. Ich bekam dabei aber seltsame Blicke zugeworfen. Ich wollte gar nicht wissen wie ich aussah. Wussten die anderen eigentlich, dass wir heute im Kino waren? Ach, eigentlich war es egal. Es war doch alles egal ... Als ich vor Nate's Hütte stand, klopfte ich fast schon hysterisch an und ich hörte wie sich drinnen etwas bewegte. Er machte keine Sekunde später auf mit seiner bissigen Freundin im Arm.

„Hey, was gibt's, Schätzchen? Was berei-“, doch plötzlich brach er ab, als er mein Gesicht zu sehen schien, im Schein der alten Lampe, die neben der Tür hing. Auch Shana sah mich verduzt an – doch Nate schien zum Glück sofort zu kapieren.

„Schatz, würdest du bitte gehen?“, wandte er sich an sie und öffnete die Tür nun ganz, sodass ich eintreten konnte. Ich wartete keine Sekunde länger und schlurfte an den beiden vorbei. Sie sah ihn verduzt an, nickte dann aber zustimmend und machte die Tür hinter sich zu.

Sobald sie draußen war, brach ich auf Nates Boden zusammen, sogar die Perücke verlor ich, da ich sie einfach runter streifte. Ich wollte das los werden – dieser Inbegriff von ‚mädchenhaft‘. Die Tränen flossen immer noch, was mir eigentlich unangenehm war. Aber ich war einfach ... so aufgelöst. Wusste nicht wo hin mit meinen Gedanken, sodass es mir in diesem Moment egal war. Eigentlich hatte ich sonst immer eine relativ gute Selbstbeherrschung, doch keine Ahnung wo dieses Talent geblieben war. Es hatte sich dezent verabschiedet ... Nate beugte sich sofort zu mir runter und umarmte mich – drückte mich fest gegen seinen Oberkörper.

„Hey, was ist los? Es ist alles okey, beruhige dich.“

„Nichts ist okey“, sagte ich mit brechender Stimme. „Gar nichts.“

„Was ist passiert?“, erwiderte er sanft und strich mir dabei über den Rücken. Komisch, bei ihm fühlte es sich ganz anders an als bei Shane.

Und da war er wieder. Die Person um die meine ganzen Gedanken kreisten im Moment. Schon wieder. Mir schossen mehrere Bilder durch den Kopf. Die Tränen fingen unweigerlich an fester zu fließen und ich fing stotternd und völlig aufgewühlt meinem besten Freund, den heutigen Abend zu schildern. Dabei ließ ich nichts aus – gar nichts. Und mir fiel erst jetzt auf, wie blind ich eigentlich gewesen war. Shane hatte mehrere Anzeichen von sich gegeben. Ich hatte sie nur nicht realisiert und unbewusst auch noch darauf reagiert. Als ich fertig war mit erzählen, war ich froh das

Nate erst mal gar nichts sagte, sondern mich einfach mir selbst überließ und dabei einfach nur da war. Vielleicht war er einfach zu ... überrascht. Oder geschockt – traf es wohl eher. Er ließ aber nichts durch blicken, sah unberührt vor sich her.

„Ich kann nicht mehr.“, fügte ich dann nach einer Ewigkeit hinzu.

„Das ist okey – verständlich.“, erwiderte der Blondhaarige ganz ruhig. Ich wusch mir über die Augen und hatte mich nach einer halben Ewigkeit wieder halbwegs beruhigt.

„Weißt du was? Du hast recht, es reicht. Vielleicht war die ganze Wette doch keine so gute Idee ...“, fügte er noch schuldbewusst hinzu. Doch er ließ mir gar keine Zeit darauf etwas zu erwidern.

„Ab Morgen wirst du wieder du selbst sein. Ich werde mich gleich Morgen früh darum kümmern. Dann ziehst du dich einfach um und ich lass mir etwas einfallen, warum du jetzt statt meiner Cousine da bist. So wie es abgemacht war.“, fügt er hinzu. Ich brachte nur ein schwaches „Danke“ heraus.

„Das ist doch selbstverständlich – immerhin hab ich dir die Suppe eingebrockt. Es tut mir echt leid, Joel. Das war echt das letzte Mal. Ich wusste ja nicht ... das so etwas passieren würde.“

Er sah dabei wirklich fertig aus. Ich weiß, dass er mir das nicht antun wollte. Er hatte sich nur ein Spaß daraus gemacht. Und jetzt war das ganze ausgeartet. Ich hatte es übertrieben. Irgendwie.

„Schon okey.“, antwortete ich nur.

Was hätte ich auch anderes sagen sollen? Es gab nichts, was passend gewesen wäre.

Im nächsten Moment stand Nate schon wieder auf und rief Justin an. Er bat ihn darum heute Nacht bei Päd zu schlafen und den Anderen ebenfalls Bescheid zu sagen, irgendwo anders zu schlafen, es gäbe einen Notfall und dieser stimmte auch sogleich zu. Ich war Nate wirklich dankbar dafür. So konnte ich wenigstens bei ihm bleiben.

„So, das wäre geklärt. Du kannst bei mir im Bett schlafen. Ich hol nachher noch deine Sachen aus eurer Hütte. Du kannst dich dann hinlegen. Du wirst sehen die Welt sieht morgen wieder ganz anders aus – wieder normal.“, meinte er schwach lächelnd. Ich lächelte noch schwächer zurück, setzte mich dabei aber auf sein Bett.

„Ach ja, ist es okey, wenn ich noch zu Shana gehe? Ich hab sie vorher etwas forsch abgespeist.“, fügte er beschämt hinzu. Aber ich nahm es ihm nicht Übel. Nicht mehr. Ich konnte es irgendwie auch verstehen. Er wollte den Menschen den er liebte, nicht durch so eine Kleinigkeit verlieren.

„Kein Problem“, erwiderte ich also. Danach machte er sich unverzüglich Aufbruch bereit und ging meine Sachen holen. Ich war ihm dafür wirklich *extrem* dankbar. Ich wollte nicht Gefahr laufen mit Shane zu kollidieren, wenn er schon wieder zurück war. Was ich eher bezweifelte, aber trotzdem. Ich legte mich derweil hin und verkroch mich im Bett. Ich schlief noch ein bevor Nate überhaupt zurück war mit meinen Sachen – aber ich wusste auch nicht wie lange er dafür gebraucht hatte. Aber es überraschte mich, dass ich so müde war. Vor allem weil meine Gedanken irgendwann aufhörten in irgendwelche Richtungen zu denken ... irgendwann waren sie stumpf, nur noch ein Nachhall ihrer Vorgänger ... jedoch blieb ein bitteres Gefühl zurück. Ich erwartete den nächsten Morgen mit gemischten Gefühlen.

Nate hielt sein Versprechen. Er ging um 6 Uhr morgens, wenn das Sekretariat aufmachte und keine Menschenseele sonst wach war, direkt zu Susi und teilte ihr mit das „Joelle“ über Nacht abgereist war. Ihre Eltern hätten sie abgeholt, da sie nach Hause wollte. Susi sah dieser ganzen Geschichte eher skeptisch entgegen, aber sie sagte nichts. Wahrscheinlich weil es dafür noch viel zu früh war. Auf jeden Fall teilte

Nate ihr auch noch mit, dass statt seiner Cousine nun sein bester Freund kommen würde. Wenn das okay sei. Susi hatte damit keine Probleme. Ich sollte mich nur melden innerhalb der kommenden Woche oder besser noch bei meiner Ankunft, um meine Daten durchzugeben. Zu dem Zeitpunkt wusste ich nur noch nicht, dass das nicht mehr nötig sein würde.

Ich wachte an diesem Morgen mit einem mulmigen Gefühl auf. Mir war Übel. Nate kam gerade wieder rein, als ich aufwachte und teilte mir seinen Erfolg mit. Ich nickte nur anerkennend. Er sollte echt Schauspieler werden, anstatt über eine Sportkarriere nach zu denken. Ansonsten schwiegen wir. Ich hing jedoch wieder meinen eigenen Gedanken nach, die sich wohl über Nacht erholt hatten und nun wieder mit den alten Themen begangen. Den gestrigen Abend, Shane, was Alice und Nevio dachten und und und ...

Da Justin um viertel nach 7 vorbei kommen wollte, er hatte sich glücklicherweise angemeldet, verzog ich mich gegen halb 7 (da war kaum jemand wach) in die Mädchentoilette mit meiner Tasche – wohl eher aus Gewohnheit als mit Absicht. Ich zog nach etlichen Tagen endlich wieder meine eigenen Klamotten an: Meine schwarze Röhre, mein schwarzes As-I-lay-dying-Shirt, meine Freundschaftsbänder, mein Nietengürtel und meine geliebten schwarzen Chucks, sowie meine dunkelblaue Lederjacke. Ich fühlte mich auf Anhieb schon wieder besser. Ich hatte diese Alltäglichen Klamotten richtig vermisst, wie mir erst jetzt klar wurde. Sie waren viel besser als die alten Schlabber Sachen die ich mitgenommen hatte und den halben Sommer trug. Ich steckte meine Mädchensachen schlampig in meine Tasche und dabei unterlief mir ein schwerwiegender Fehler. Ich war so in meine Sachen, den Gedanken an den gestrigen Abend und meinen verwirrenden Gefühlen für Shane vertieft, dass ich gar nicht bemerkt hatte, wie die Tür ins Schloss fiel. Ich griff nach dem Türgriff der Mädchenkabine und riss die Holztür schwungvoll auf, sah dabei auf meine Tasche, da mir das scheiß Kleid von der Party raus fiel und bückte mich somit sogleich. Jedoch erstarrte ich sofort in meiner Bewegung, als ich ein Räuspern wahrnahm und eine mir *sehr* bekannte Stimme entgegen knallte. *Verdammt*. Ich gefror zu Eis.

„Ähm Entschuldigung? Das ist die Mädchentoilette, wenn du Idiot das nicht bemerkt hast? Wie schusselig kann man eigentlich sein, um die falsche Tür zu erwischen? Dabei steht ganz fett auf der Tür „DAMEN“ und nicht „HERREN“.“

Nathalie hatte sich ihrem Spiegelbild zu gewandt, tuschte gerade ihre Wimpern und schien mich noch gar nicht richtig wahrgenommen zu haben, sodass ich versuchte schnell das Kleid zu packen und mich zu verdrücken mit einem einfachen „Entschuldigung. Kommt sicher nicht mehr vor.“, bevor ihr noch irgendetwas seltsames auffallen würde. Doch das Schicksal war mir nicht hold. Wie so oft in diesem *verschissen* Urlaub. Ich lief gerade auf die Tür zu, als sie sich zu mir umdrehte und an mich gewandt sagte:

„Moment Mal. Wer bist du überhaupt? Ich hab dich hier noch nicht gesehen.“

Verdammt scheiße. Halt einfach deine Klappe, Schlampe! Ich hatte andere Probleme mit denen ich mich auseinander schlagen musste. Ich versuchte so schnell wie möglich raus zu kommen, doch sie war etwas schneller indem sie mir den Weg versperrte und mich musterte. Schon blöd das ich an ihr vorbei musste, um den Ausgang zu erreichen. Ich stand also zwischen ihr und der Tür in ihrem Rücken, die ich schon fast auf hatte. Leider blockierte sie gerade meinen Fluchtweg.

„Du kommst mir bekannt vor, Freundchen... Woher noch gleich?“

Sie schien nach zu denken und ich sah weg. Gott, wieso ausgerechnet jetzt und hier!? Hoffentlich machte sie ihren blonden Haaren alle Ehre – auch wenn diese gefärbt

waren.

Ich hätte sie einfach weg stoßen sollen. Scheiße nur, dass mein Mädchen-schlägt-man-nicht-Instinkt ausgeschlagen hatte. Plötzlich glitt ihr Blick über meine Tasche und dem Kleid in der Hand, dass ich vor lauter Schreck vergessen hatte wieder rein zu stecken. Das sollte wohl mein Verhängnis werden. Scheiße! Mittlerweile standen wir vor der offenen Tür, sie in ihrem Pyjama wohl gemerkt.

„Moment mal, das Kleid kenne ich doch und diese billige Tasche auch ... genauso wie diese Armbänder und dein Gesicht ...“, sie scannte mich richtig mit ihrem Blick ab, bis ihr wohl ein Licht aufging. Wieso mussten Mädchen auch immer so auf Details achten? Auf die wirklich unwichtigsten Dinge und sich diese merken ...

„Joelle!?!“, brachte sie schockiert raus. Ich reagierte ebenso geschockt auf meinen Namen und sie sah mich mit offenem Mund an. Ich konnte nicht verhindern, dass ich sie sofort ansah, während sie nicht mehr wusste was sie sagen sollte. Anfangs zumindest. Sie fand ihre Sprache zumindest schneller wieder als ich.

„Oh mein Gott! Seit wann hast du einen Schwanz?“, brachte sie nur hervor und dabei blickte sie offensichtlich auf mein heiligstes Stück. Ich musste zugeben, Dad hatte recht. Wieso waren meine Hosen auch so eng!? In Zukunft würde ich sie weiter kaufen

...

„Was?“, erwiderte ich bissig. „Du warst doch diejenige die es mir am wenigsten abgekauft hat.“

Nicht gerade ... die geschickteste Erwiderung. Kontern hatte ich wohl über Nacht auch Vergessen ... Sie schien nicht zu wissen was sie darauf sagen sollte, stattdessen fing sie an zu lachen.

„Das erklärt einiges, mein Lieber. Die weiten Hose, dein Verhalten, das du so Tomboy-mäßig warst. Ich dachte eigentlich immer das du eine Lesbe seist, bis du dich so an Shane ran gemacht hast. Immerhin damit lag ich nicht ganz falsch ...“, meinte sie amüsiert.

„Wie krank muss man eigentlich sein, um sich als Mädchen auszugeben?“

Ich erwiderte nichts, sondern sah sie nur hasserfüllt an, drehte meinen Kopf aber von ihr weg. Ich ertrug diese Blamage nicht. Warum musste ich auch ausgerechnet ihr über den Weg laufen? Ich würde sie gerne erwürgen. Ich brauchte ihre scheiß Zusammenfassung und Gedankengänge nicht. Es interessierte mich nicht – kein Stück. Doch plötzlich fing sie mit meinem wunden Punkt an – dem wunden Punkt in der ganzen Geschichte.

„Weiß eigentlich Shane davon?“, fragte sie ehrlich interessiert. Es war das erste Mal das sie wirklich an etwas interessiert zu sein schien, wenn sie mit mir redete. Doch beim Klang von Shanes Name zuckte ich automatisch zusammen und blickte sie wieder direkt an. Mein Blick sprach Bände: Er sollte bloß nichts davon erfahren! Sie lächelte ein Siegerlächeln.

„So so der Gute weiß also gar nicht mit was für Gesindel er sich abgibt – mit was für einer kranken und bemitleidenswerten Person. Na ja, verständlich. Du hast deinen Part ja auch nicht wirklich schlecht gespielt. Tja, bis jetzt. Wie würde er wohl reagieren, wenn er das erfährt? Wenn es alle erfahren würde?“

„Nein!“, entglitt es mir sofort. „Er darf nichts davon erfahren. Bitte.“, letzteres erforderte viel Kraft von mir.

„Keine Sorge, ich sage ihm nichts. Damit würde ich nur ihm selbst Schaden und das will ich ja nicht. Zumindest wenn du mir ... na ja, nennen wir es einen kleinen Gefallen tust.“

Langsam machte sie mich sauer mit ihrem scheiß Spielchen. Immerhin ging es hier um

Menschen – Menschen die leicht zerbrechen konnten. Vor allem Shane. Das hatte ich selbst gesehen. Also brachte ich es auf den Punkt.

„Was willst du Nathalie?“

„Was ich will?“, fragte sie scheinheilig.

„Tja, wie wäre es damit: Du hältst dich von Shane fern. Das dürfte ja wohl kein Problem sein. Immerhin scheint er ja nicht die gleichen abartigen Neigungen wie du zu haben – dem Himmel sei Dank. Du machst ihm aber irgendwie klar, dass die liebe „Joelle“ nichts von ihm will. Das sie gegangen ist, weil sie seine Nähe nicht mehr ertrug. Sag, dass sie ihn hasst, dass sie ihn nicht mehr wieder sehen will. Und dann wirst du mir eine Gelegenheit geben, Shane besser kennen zu lernen und ihn zu trösten, klar? Wie du es machst, ist mir vollkommen egal.“

„Vergiss es.“, erwiderte ich bissig. Ich konnte ihm das nicht antun. Nathalie war mit Sicherheit das Letzte mit dem er sich abgeben wollte. Das letzte was er überhaupt brauchte. Er hatte etwas Besseres verdient – viel besser.

„Na gut, dann wird wohl sein Herz gebrochen werden und alle werden die Wahrheit über die kleine, süße Joelle erfahren und ihre plötzliche Abreise oder sollte ich besser sagen, das sie uns nun in andere Form beiwohnt.“, erwiderte sofort in ihrem besten Unschuldston.

Ich gab ein aggressives Knurren von mir. Die blöde Tussi! Am liebsten hätte ich ihr dieses hämische Grinsen aus ihrem grauenhaften Gesicht geschlagen. Aber Mädchen schlug man ja nicht. Ich hatte bis dato nie wirklich geglaubt, dass ein Mensch hässlicher sein konnte, wie Nathalie in diesem Moment. Ihr Charakter machte sie zu einem Monster – innerlich wie äußerlich. Auch wenn der erste Schein, ein vielleicht ganz hübsches Mädchen barg. Aber nicht für mich. Sie ließ mir einfach keine andere Wahl.

„Na gut, ich mach's. Aber es passiert in meinem Tempo.“, erwiderte ich schlussendlich zähneknirschend. Ihr Gesichtsausdruck änderte sich kurz, aber nur für einen Wimpernschlag.

„Tzz, vergiss es. Das ist ein Deal, indem du nicht in der Lage bist Forderungen zu stellen.“, lächelte sie wissend. Ich sah ihr dabei nur weiterhin zerknirschte zu. Nach ein paar Sekunden schien sie das Ganze noch einmal durch gegangen zu sein in Gedanken und kam zu einem anderen Schluss.

„Na gut, du bekommst eine Woche. Solltest du es bis dahin nicht geschafft haben, werde ich dein kleines Geheimnis auffliegen lassen.“, fügte sie noch hinzu. Damit warf sie mir noch einen abschätzigen Blick mit ihrem zufriedensten Lächeln zu und wandte sich von mir ab und ging sogleich in die Richtung, in der ich ihre Hütte vermutete.

Eine Woche – die Deadline war gesetzt. Wie sollte ich das schaffen? Ich stapfte wütend in die entgegengesetzte Richtung davon. Ich musste mit Nate reden. Ich konnte nicht mehr. Ich konnte nicht länger hier bleiben. Ich konnte Shane das nicht antun. Da ging ich lieber. Wenn es Nathalie rum erzählte in einer Woche und ich nicht hier war, konnte es mir ja gleichgültig sein. Das würde ich überleben.

Während ich so in meine Gedanken vertief war, entging mir etwas sehr wichtiges ... nämlich das Nathalie und ich einen unauffälligen Beobachter hatten, der alles aus sicherer Entfernung mit Hören konnte: Alice. Sie war die ganze Zeit in irgendeinem der Klos gewesen. Und das würde die ganze Situation nicht gerade erleichtern – im Gegenteil.

Alice passte mich zum ungünstigsten Zeitpunkt ab. Ich war nur noch einen Katzensprung von Nates Hütte weg, als sie mich am Arm packte. Ich hatte sie gar nicht

gehört und war somit umso überraschter.

„Was-... !?“

Ich drehte mich um und sah mich einer wütenden und enttäuschten Alice gegenüber. Eigentlich hatte ich mit Nathalie gerechnet – das ihr noch irgendetwas eingefallen war.

„Du Arsch!“, schrie sie sofort und verpasste mir sogleich eine Ohrfeige. Man(n) konnte die Frau zuschlagen für ihre zierliche Figur. Ich wusste spätestens dort, dass sie die ganze Konversation mit Nathalie mitbekommen hatte. Ich versuchte also gar nicht mich zu verteidigen.

„Alice..“, brachte ich nur hervor, doch sie ließ mich nicht weiter reden.

„Weißt du wie verarscht ich mir gerade vor komme!? Ich dachte, du seist meine *Freundinn*. Ich wusste, dass du etwas komisch warst, aber DAS! Das top einfach alles, was ich dachte! Hast du dabei einmal an die Anderen gedacht? An mich? An Nevio und unsere Freunde? ...“, fügte sie sauer hinzu.

„Alice ...“

„Nein! Nicht „Alice“! Hast du einmal, nur einmal an *Shane* gedacht!? Dieser Idiot hat sich volle Kanne in dich verknallt und du trittst ihn mit beiden Beinen. Du bist so was von verlogen! Weißt du, wie er sich fühlen wird? Er hat uns erzählt was passiert ist und uns alles gestanden!! Wie konntest du nur. Wie konntest du das zu lassen! Wie konntest du uns allen etwas vorspielen? Wahrscheinlich hat dir das Ganze auch noch Spaß gemacht! “

Mittlerweile hatte sie sogar Tränen in den Augen – ob aus Trauer oder Wut konnte ich nicht sagen. Mit diesen Worten hatte sie nicht nur meinen wunden Punkt getroffen, sondern mich buchstäblich entwaffnet. Was sollte ich darauf auch erwidern? Es stimmte ja. Ich wusste wie scheiße das alles war. Ich wusste wie mies ich war. Sie musste es mir nicht so deutlich vor Augen führen.

„Wie kommt man überhaupt auf so eine kranke Idee!?!“, fügte sie in ihrem Wutanfall noch hinzu.

„Es war eine verlorene Wette.“, erwiderte ich beschämt.

„Eine Wette!? Das gibt’s echt nicht ... Du dachtest also tatsächlich, dass du uns einfach mal so das Mädchen vorspielst und wenn du genug davon hast, kehrst du als Junge zurück ohne das auch irgendjemand was bemerkt? Du bist so ein verdammter Idiot, Joel Green. Wenn das überhaupt dein richtiger Name ist!“

Ihre Stimme zitterte mittlerweile vor Wut und sie tat mir so leid. Sie war so enttäuscht von mir.

„Alice ...“, versuchte ich es wieder. Doch es nütze nichts. Ich versuchte nach ihrer Hand zu greifen, sie zu beruhigen, doch sie fing an nach mir zu schlagen.

„Lass mich los, du Arsch! Fass mich nicht an. Fass mich nie wieder an! Noch besser, tritt mir nie wieder unter die Augen! Mir nicht, Nevio nicht und auch Shane nicht. Hau einfach ab! Das kannst du doch am Besten. Verrotte in deinen kranken und aberwitzigen Phantasien. Irgendwo – nur nicht hier!“, und mit diesen Worten stürmte sie davon.

Ich konnte ihr nur noch nach sehen. War zu perplex um irgendetwas zu tun. Sie hatte mit ihren Worten ins Schwarze getroffen und ich *wusste* wie ernst sie diese gemeint hatte. Und es versetzte mir einen Stich in der Herzgegend. Ich hatte sie so verdammt enttäuscht.

Das war der ausschlaggebende Punkt. Nun wollte ich wirklich weg. Ich hatte hier keinen Platz mehr – kein Recht mehr hier zu sein. So wie sie es ausgedrückt hatte: Im Weglaufen war ich Weltmeister und ich würde meinem Titel alle Ehre machen.

Es dauerte bis ich wieder bei Nate war. Ich konnte nicht gleich nach der Konfrontation mit Alice zu ihm gehen. Doch irgendwann tat ich's. Ich trat ein. Justin war noch nicht da – zum Glück. Ich wusste auch gar nicht, wie spät es überhaupt war. Nate sah mich überrascht an – es wandelte sich jedoch gleich zu entsetzen.

„Mann! Alter was machst du hier? Bist du verrückt!?! Du kommst doch laut Plan erst an. Außerdem kommt Justin jede Sekunde wieder.“

„Das ist mir egal.“, erwiderte ich bissig.

„Ich muss mit dir reden. Ich mach bei deinem ach so genialen Plan nicht mehr mit. Denn dir hab ich die ganze Scheiße doch erst zu verdanken! Wenn du und diese dumme Wette nicht gewesen wären, dann wäre jetzt immer noch alles normal! Mein Leben wäre nicht im Eimer.“, fügte ich wütend hinzu. Alice hatte mich erst richtig aufgestachelt.

„Jetzt mal halblang. Du hättest auch einfach den Schwanz einziehen können! Es hat dich niemand dazu gezwungen.“, erwiderte er ebenso säuerlich.

„DOCH! DU hast mich doch regelrecht dazu genötigt. Du und deine scheiß abnormalen Ideen. Ich bin jetzt der, der das Gespött des Camps ist, nicht du!“

„Was redest du!?! Es weiß doch keiner davon und es wird auch niemand erfahren, wenn du dich an meinen Plan hältst!“

„Dein scheiß Plan hat schon versagt!“, erwiderte ich gekränkt. Nate sah mich verständnislos an.

„Was meinst du damit?“

„Nathalie hat mich gesehen und Alice auch. Sie konnten beide 1 und 1 zusammen zählen. Sie haben mich erkannt, verdammte Scheiße!“

„Unmöglich“, meinte Nate. „Die Tarnung war perfekt.“

„War sie eben nicht, du Idiot!“, und damit wandte ich mich fürs Erste ab. Er musste ja nicht wissen, dass ich es selbst vergeigt hatte mit meiner Unvorsichtigkeit.

„Okey man, das wird schon! Du musst es nur allen erklären!“

„ERKLÄREN!?! Was gibt es daran zu erklären? *Ich und mein kranker bester Freund, wollten einfach mal ein Experiment starten?* Weißt du wie scheiße das Ganze für mich ist? “

„Ach was, die verstehen das schon und werden darüber lachen.“

„Darüber lachen? Das ich NICHT lache. Alice hat mir schon eine Ohrfeige verpasst? Wie meinst du werden Nevio oder Shane erst reagieren!?! Vor allem Shane!“, sagte ich vollkommen hysterisch, was wohl witzig wirken musste für einen Außenstehenden. Für mich war es jedoch eine einzige Katastrophe.

„Oh ...“, meinte Nate nur etwas verlegen dazu. „Ich hab mich schon gewundert, warum deine Wange so rot ist.“

Das war ein sehr hilfreicher Kommentar. Am liebsten wäre ich ihm an die Gurgel gesprungen! Ich brauchte irgendetwas an dem ich meine Wut auslassen konnte. Irgendetwas...

„Aber ich glaube genau da liegt eigentlich das Problem.“, sagte Nate sogleich zusammenhangslos. Und das lenkte mich für kurze Zeit ab und rückte meine Wut wieder in den Hintergrund.

„Woran?“, sagte ich unmissverständlich und massierte meinen Nasenrücken. Ich bekam langsam Kopfschmerzen.

„An Shane!“, erwiderte er selbstverständlich. Ich sah ihn an, als wäre er soeben verrückt geworden.

„Ach nein! Ist das nicht offensichtlich? *Verdammt ich mag diesen Kerl*, wenn du es bist

jetzt noch nicht kapiert hast!“, erwiderte ich absolut NICHT sarkastisch.

„Und das ist dein Problem.“

„Mein Problem?“, antwortet ich verwirrt und unglaublich.

„Ja, dein Problem.“, meinte er immer noch in diesem bevormundenden Tonfall. Dieser erinnerte mich an meinen Vater – so hatte er immer mit mir gesprochen, wenn ich eine Dummheit begangen hatte. Ich kam mir so vor, als wollte Nate mir damit etwas Wichtiges sagen. Doch bei mir kam es nicht an.

Mit diesen Worten kam er auch auf mich zu und legte mir mitleidig seine Hand auf meine Schulter. Ich verstand immer noch nichts, hätte sie am liebsten Weg geschubst.

„Man Joel, du bist der Einzige der es noch nicht kapiert hat! Du redest nur noch von ihm, du schwärmst so von ihm, wie ich dich noch nie von jemand reden gehört habe! Du verbringst deine halbe Zeit mit ihm und versetzt sogar mich, deinen besten Freund, dafür...“

Er machte eine obligatorische Pause und ich sah ihn noch verständnisloser an. Worauf wollte der scheiß Typ vor mir hinaus?

„Na und?“, sagte ich also, als mein Blondhaariger Freund nicht mehr weiter redete und auf irgendeine Reaktion meinerseits zu warten schien. Offensichtlich reagierte ich nicht so, wie er es sich erwünscht hatte, denn Nate seufzte ehe er zum letzten Schlag aus holte. Und der prallte hart auf – richtig schmerzhaft.

„Wie kann man nur so blöd sein? Echt mal ... du würdest einen Preis dafür gewinnen, wenn es so etwas geben würde.“, fing er an ehe er seufzte und es auf den Punkt brachte mit folgendem Satz:

„*Kumpel, du hast dich so was von in diesen Typen verliebt.*“

Und mit diesen Worten brach meine Welt für heute endgültig zusammen. Ich wusste nicht, was ich darauf sagen sollte. Ich war sprachlos. Ich hatte das Gefühl, dass mir noch schlechter wurde und ich fühlte mich gerade als wäre ich die letzten Tage in einer Blase gefangen gewesen, die soeben geplatzt war. Unerwartet. Hart. Richtig gemein.

„Du hast sie doch nicht mehr alle!“, fuhr ich auf.

„Ich bin nicht SCHWUL. Auch wenn ihr alle mir versucht das einzureden.“, fügte ich noch hinzu und ich sah ihn entgeistert an. Nate schüttelt nur Mitleidig seinen Kopf.

„Es ist okay. Du brauchst dich nicht zu schämen. Klar, der Gedanke ist gewöhnungsbedürftig. Ich musste mich auch erst daran gewöhnen. Deshalb war ich auch nie sauer. Du verdienst es echt und mein Gott, dann ist es halt ein Typ. Scheiß drauf. Ich kann auch darüber hin weg sehen, dass es dieses Arschloch ist – wenn es dich glücklich macht. Was soll's?“

Er sagte das so, als wäre es das normalste auf der Welt. Ich wusste einfach nicht mehr, was ich sagen oder denken sollte. Was war mit diesem Typen nur los? Was stimmte mit ihm nicht? Wie kam er zu dieser Behauptung! Klar, ich mochte Shane, aber als ... Kumpel, nicht als Freund oder Partner ...

Alles was ich wusste war, dass mein Verstand sich heftig gegen diese Behauptung wehrte ... keine Ahnung. Ich hatte genug von diesem absurden Tag. So viel zu „es wird alles wieder normal“. Ich fühlte mich wie in einem schlechten Film... Ich wusste mir nicht mehr anders zu helfen, also tat ich das, was ich am besten konnte. Das mit dem ich Probleme immer löste.

„Ich hau ab. Mir reicht's! Du kapiert doch gar nichts!“, erwiderte ich noch, doch ehe ich raus gehen konnte, ging die Tür vor mir schon wieder auf und verfehlte mich nur um ein paar Millimeter. Ich blieb perplex stehen und sah dem besagte Schwarzhaarige, der Mittelpunkt unseres Gespräches war und soeben an mir vorbei

stürmte, verdutzt nach. Mein Herz setzte für einen kurzen Moment aus. Shane beachtete mich jedoch gar nicht. Kein Stück.

„Nate! Ich störe dich nur Ungern, aber es ist dringend. Gib mir sofort die Nummer deiner Cousine. Susi hat mir erzählt, dass sie abgereist ist. Warum!?“, legte dieser sofort los ohne ein ‚Hallo‘ oder irgendetwas in der Art.

Das hatte gerade noch gefehlt, der krönender Abschluss. Die Ironie schlecht hin. Jetzt könnte ich ihn endgültig los werden, dachte ich mir. Das wäre die Chance Nathalies Bedingung einzulösen (obwohl es sinnlos war, ich war eh schon aufgefliegen) und Nate schien das gerade für mich zu übernehmen. Eigentlich wollte ich gehen, doch ich konnte mich nicht mehr bewegen, seit mich die Tür fast getroffen hätte. Aber daran lag es nicht wirklich. Es lag an *ihm* und meinem klopfenden Herzen, dass jeden Moment zu zerspringen schien. Ich wollte nicht weg. Da war dieser Geruch, der mich erstarren ließ ... viel zu verlockend.

„Spinnst du! Warum sollte ich ausgerechnet dir die geben. Es ist doch offensichtlich warum sie gegangen ist. Sicher nicht meinetwegen. Und wenn sie dir die Nummer nie selbst gegeben hat, kann ich auch nichts daran ändern.“

„Verdammt, das hat sich nie ergeben und es war auch unnötig. Wir haben in *einem Zimmer* gewohnt, wenn dir das entgangen sein sollte, Bruhn.“, erwiderte Shane scharf. So bat man echt nicht um etwas.

„Aber ich muss dringend mit ihr reden“, fügte er noch etwas freundlicher hinzu.

„Ach? Und was willst du ihr sagen?“

Nates Blick war mehr als angepisst und Feindseelig. Zum Glück konnte er Shane nicht riechen, sonst hätte er wahrscheinlich echt noch klein bei gegeben.

„Verdammt, ich hab mich so was von in deine Cousine verknallt, klar? *Ich liebe sie*. Das erste Mädchen in das ich mich verliebt habe, also zerstör mir das nicht. Bitte. Ich will sie nicht verlieren.“

Er sagte das mit so viel Ehrlichkeit, dass selbst Nate nichts mehr einfiel und er zum ersten Mal in seinem Leben sprachlos vor Shane stand. Das Geständnis war auch wirklich offen.

Ich schluckte hart. Mein Kopf wandte sich sofort zu den Beiden um noch ehe er mit seiner Wortfolge überhaupt geendet hatte. Ich fixierte den Schwarzhaarigen, zumindest seinen Rücken, während mein Herz wirklich stehen blieb. Ich hatte aufgehört zu atmen – hielt die Luft an. Ich fühlte mich wie mit einer Pfanne geschlagen ... oder als hätte ich die ganze Nacht in einer Disco verbracht in der nur House und Techno lief.

Nun war es ausgesprochen und es konnte nicht mehr zurück genommen werden. Nun hatte ich Gewissheit. Er hatte sich in mich verknallt. Ich hatte es gewusst und verdrängt. Ich wollte es nicht merken. Ich bemerkte Nates mitleidigen Blick, der auf mir lag. Er sah immer zu zwischen mir und Shane hin und her. Und mir fielen seine vorherigen Worte wieder ein.

Rede mit ihm. Erkläre es ihm. Er wird es verstehen. Er würde gar nichts verstehen. Doch noch ehe ich etwas gegen das tun konnte, was nun folgte, war es schon passiert.

„Okey, ich geb dir ihre Nummer. Ich glaube, ihr habt einiges zu klären.“, erklärte Nate seufzend.

„Danke.“, erklang Shanes erleichterte Stimme, während ich glaubte mich verhöhrt zu haben.

Mein bester Freund wollte ihm meine Nummer geben? War das eine Verschwörung von der ich nichts wusste? Ich konnte nicht glauben, dass Nate das tatsächlich machte!? Und auch noch, wenn ich ihm selben Raum war!? Ich wollte dazwischen

funken.

Anfangs hoffte ich noch, dass er eine erfinden würde. Doch das ganze platzte sehr schnell, als Shane schon sein Handy am Ohr hatte. Nate hatte ihm meine richtige gegeben, ich wusste es schon als der Blondhaarige ihm die, mir sehr bekannten, Zahlen diktierte. Das Ganze passierte viel zu schnell, als das ich es realisieren konnte und ich hatte das Gefühl mich in Zeitlupe zu bewegen. Ich schaffte es nicht mehr raus. Und schon erklang auch mein Klingelton. Underoath, Reinveiting your exit, den auch Shane schon gehört hatte.

Das was folgte war die Hölle selbst. Und ich fragte mich echt, warum Gott mich wohl so hasste? Shane drehte sich überrascht zu mir um und ließ sein Handy sinken, als er mich sah. Anfangs sah er sich nur hilfesuchend und verwirrt um – mein Klingelton erklang immer noch. Ich sah auf den Boden, beschämt, peinlich berührt. Ich konnte ihn nicht ansehen. Doch Shane schien sehr schnell zu kapiieren – zu schnell. Er hatte eben eine unglaubliche Auffassungsgabe und er war ja auch das komplette Gegenteil von dumm und naiv.

„Das ist nicht wahr, oder?“, sagte er anfangs noch hoffnungsvoll und kam auf mich zu. „Sag, dass das nicht wahr ist. Das das nur ein scheiß Scherz von euch Beiden ist.“, kam es dann fordernder, als weder ich noch Nate etwas sagten. Ich sah auf den Boden, erkannte das Dunkelblau seiner geliebten Converse in meinem beengenden Blickfeld. Er stand nun direkt vor mir.

Im nächsten Augenblick passierte nichts. Sein Atem streifte lediglich meine Haare – ich konnte es spüren, da ich ein wenig Kleiner war als er. Aber vielleicht bildete ich mir das auch nur ein ... obwohl ich mir überdeutlich allem bewusst war, was in diesem Raum geschah.

Plötzlich griff er nach meinem Arm und hob mein Gesicht an. Sein Griff war hart – alles andere als sanft. Die Stellen die er berührte kribbelten trotzdem leicht – sie brannten fast schon. Jetzt kam ich nicht mehr aus in dieses Grün zu schauen, dass mich sonst immer fasziniert hatte und dem ich jetzt gerne ausgewichen wäre. Und dieser *Blick* erst. Der tat weh. Die Hoffnung die ich absterben sah, und die Erkenntnis, die langsam in sein Bewusstsein schwappte. Er hatte kapiert, dass ich SIE war. Er erkannte meine Augen, vielleicht auch mein Gesicht. Immerhin sah man nicht viele mit solchen blauen Augen. Außerdem achtete Shane viel zu sehr auf Details und hatte sehr früh gelernt sich Gesichter zu merken. Er ließ mich los und sah auf den Boden, als er laut aussprach was er dachte.

„Joel Green. Natürlich, Nates nerviger Freund der nach Amerika gezogen ist vor drei Jahren. Ich wusste, dass mir der Namen bekannt vor kam. Ich wusste nur nicht mehr woher ... Das erklärt natürlich einiges. Eigentlich alles – ihr ganzes Verhalten.“, flüsterte er mehr. Dabei machte er eine Pause, ehe er sich korrigierte und mich mit diesem durchbohrenden Blick an sah. So verletzt. So enttäuscht. So bitter.

„Oder besser gesagt, dein Verhalten.“, damit wandte er sich wieder mir zu.

„Na, habt ihr die Show wenigstens genossen? Hat es wenigstens Spaß gemacht, dich an mir zu rächen? Mich so zu verarschen? Du bist echt so was von erbärmlich, Green!“, und das ‚Green‘ spuckte er richtig aus. Ich zuckte zusammen. Danach ging er an mir vorbei und wollte gehen. Ich wusste nicht was ich sagen oder tun sollte. Ich hatte nicht geahnt was für ein Verlauf dieser Tag nehmen würde. Es war der reinste Albtraum.

„Shane ...“, versuchte ich mich zu erklären. Ich wollte nicht, dass er ging. Ich wollte es ihm erklären. Ich wollte ihm sagen, dass nichts gespielt war. Das alles echt war. Aber ich konnte nicht, meine Stimme versagte – brach weg.

Als ich mich so seinem Rücken entgegen sah, schon wieder, brach es über mich. Die Verzweiflung, die Abwehr der letzten Wochen, sogar der letzten paar Minuten des letzten Gesprächs das ich mit Nate führte und die Verwirrung machte der alles erleuchtenden Erkenntnis Platz. Sie wurden einfach weg gespült von meinen Schuldgefühlen, dem unerwarteten Schmerz, der sich in mir ausbereitete. Jetzt wo alles fast vorbei war. Jetzt wo ich verloren hatte, was ich niemals auch nur im entferntesten Sinne realisiert hatte, dass ich es je gefunden hatte. Ich war ahnungslos gewandert. Mein Herz schmerzte so sehr, als hätte man es zu Tode getrampelt. Ich kannte das nicht – hatte so etwas noch nie auch nur ansatzweise gefühlt. Nate hatte Recht: *Ich hatte mich tatsächlich in Shane verliebt*. Ich wollte ihn nicht verlieren. Ich wollte nicht, dass er ging. Er sollte hier bleiben. Er sollte mir zuhören. Er sollte bei mir bleiben.

Also folgte ich ihm, aber nicht ohne Nate noch ein bissiges „Und bist du jetzt zufrieden?“ zu zuwerfen. Dabei rannte ich an Justin vorbei, der direkt hinter der Tür stand und offensichtlich alles mitbekommen hatte. Ich wusste nicht wie viel, doch offensichtlich mehr als genug, seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen. Heute war hier echt Full House. Aber es war mir egal. Es war vorbei. GAME OVER. Ich hatte alles verloren, was ich mir irgendwie erkämpft hatte. Also hatte ich nichts zu verlieren.

Ich lief Shane nach, rief seinen Namen. Verzweifelt. Doch er drehte sich nicht um – kein einziges Mal. Er ging einfach weiter, ohne stehen zu bleiben, ohne dass ich eine Chance hatte ihn einzuholen und irgendwann war er aus meinem Blickfeld verschwunden. Er hatte einen zu großen Vorsprung und beschleunigte seine Schritte zudem noch. Ich hatte gar keine Chance.

Der Schwarzhaarige hatte kaum etwas gesagt, aber das war schlimmer, als jedes Wort das er sagen hätte können. Sein Blick sagte mehr als 1000 Worte. Und es schmerzte. So sehr. Ich hatte das Gefühl zu brechen – mein Herz brach. Immer mehr, immer weiter. Irgendwann würde es vollkommen zerstört auf dem Boden vor mir liegen. Was würde es noch alles aushalten?

Und mir blieb wieder Mal nur eines: Die Flucht. Ich würde das Camp Villa verlassen. Ich hatte nichts mehr, das mich noch hier hielt ...

Sooo hier ist es: mein Baby, indem viel Schweiß steckt. Es passiert ja auch ne ganze Menge in dem Kapitel^^ Meine Charas tun mir irgendwie gerade selbst leid xD Fast alle qq ...

Tja~ härtester Teil überstanden würd ich sagen :D Und habt ihr gedacht, dass es so raus kommt? Das Nate Joel im Prinzip verrät^^ Hach, ich liebe seine Rolle in diesem Kapitel xD Ich glaub euch Lesern ist er nicht mehr ganz so sympathisch :D Haha, tja sonst wär es eben auf anderem Wege raus gekommen. Eigentlich ist es ja egal xD

Und ja, Joel hats endlich kapiert ;D Schwere Geburt für ihn xD Manche Leute müssen doch erst etwas verlieren, um zu erkennen wie wichtig es ihnen war^^ schauen wir mal wie es mit den beiden Hübschen weiter geht & ob Shane darüber hin weg sehen kann :D Ich hab da leider zu viele verschiedene Ideen für ein Ende >.< Ich hasse es, wenn ich mich nicht entscheiden kann xD

3 Kapitel noch, dann war's das :D Genießt die Endstrecke noch :D & zu dem Song von diesem Kapitel. Pure pure Liebe. Wer ‚You me at six‘ kennt, weiß das natürlich. Aber dieser Song ist mein absoluter Favorit von ihnen – wohl weil er für mich selbst auch eine besondere Bedeutung hat. Ich hoffe er gefällt euch genau so

gut wie mir ;D

Über irgendwelches Feedback würde ich mich natürlich wie immer freuen <3
& **vielen lieben Dank an meine treuen Kommischreiber <3**

Falls ihr Zeit und Lust habt, könnt ihr in mein **neues *Baby reinschauen***, dass ich wohl im Eiltempo schreiben muss ... deshalb kann es sein, dass es bei Sommernachtstraum zu kleinen Verzögerungen kommt ... kommt ganz auf meine Schreiblust an ;D
Ich würde mich freuen wenn ihr mal reinschaut & euren Senf dazu hinter lässt:

<http://animexx.onlinewelten.com/fanfiction/serie/1566/276788>

Ganz liebe Grüße, eure Taku <3